15 413

Einige Worte

über die Nothwendigkeit,

die Veranstaltung und Einführung

einer

neuen kirchlichen Übersetzung der Bibel

nicht länger zu verschieben;

wodurch, zu seinen akademischen Vorlesungen, in dem, mit dem 1. Febr. beginnenden neuen Semester,

einladet

D. Wilhelm Friedrich Hezel,

Russ. Kayserl. Hofrath und Prof. Der Akademie der Wissenschaften in Erfurt und der latein. Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied.

Dorpat, 1805.

gedruckt bey M. G. Grenzius, Universitätsbuchdr.

D
Tartu Riiklik Ülikool
Raamatukogu
448073

An

seine geliebten Zuhörer.

Zu einer Zeit, wo man, gegen Luthers Verdienste um religiöse und überhaupt wissenschaftliche Aufklärung, Erkenntlichkeit zeigen und sein Andenken, durch ein öffentliches Denkmal, ehren will, sollte man billig die Frage aufwerffen, in *was für ein* Denkmal der grofse Mann, seinem Geiste nach, wohl einen wahren Werth setzen würde? — Ein Denkmal von Marmor und Erz würde er zwar für einen Beweis unsers guten Willens erkennen; allein ein kräftiges Hinwirken auf seinen grofsen Zweck, folglich Entfernung alles dessen, was davon ableiten und sogar sei-

nen Geist und seine Talente ins Dunkle stellen könnte, würde ihm doch gewifs lieber seyn. Luther wollte nicht mehr leisten, als was er, nach dem Maafse seiner damaligen Kenntnisse, verbunden mit grofsen Talenten, zu leisten im Stande war. Für seinen grofsen und edlen Zweck hielt er es mit Recht für sehr wichtig, seinen deutschen Brüdern und Zeitgenossen eine *gute Übersetzung der Bibel* zu geben, damit sich jeder der Quelle der christlichen Religion selbst möchte nähern, und, über den Gehalt seiner Lehre, selbst möchte urtheilen können. Es ist klar, dafs Luthers deutsche Übersetzung der Bibel, *für sein Zeitalter*, ein klassisches Werk gewesen sey, welchem kein anderes aus jener Zeit an die Seite gesetzt werden konnte. Es ist auch klar, dafs Luthers deutsche Bibelübersetzung *nur auf sein Zeitalter* und auf die *Spätern*, *nur in so fern* berechnet war, als ihnen noch nichts Besseres und Vollkommneres zu Theil werden konnte. Von allen menschlichen Autoritäten, in Gegenständen der Religion, zeigte

sich Luther so sehr als erklärter *Feind*, dafs wir ihn in einen Widerspruch mit sich selbst setzen würden, wenn wir glauben wollten, es sey seine Meynung gewesen, dafs *seine* Verdeutschung der Bibel, zum *kirchlichen Gebrauche*, durch aller Zeiten Zeit unverändert beibehalten werden müsse. — Und doch, scheint es, wollte man dem grofsen Manne dergleichen etwas andichten, weil es sonst schwer zu begreiffen wäre, warum man Luthers Übersetzung, bis auf den heutigen Tag, fast ganz unverändert beibehalten habe, ungeachtet nicht nur die gelehrten Schriftforscher unserer Zeit, auf jeder Seite, eine Menge Spuren dürftiger Kenntnisse der Originalsprachen, und selbst der, an einen veredelten, und seit Luthers Zeit, unglaublich vervollkommneten deutschen Styl gewöhnte *gebildete* Laye, auf Härten stöfst, die selbst dem ernsthaftesten Leser ein Lächeln abnöthigen und den Leichtsinnigen zum Spott' führen, welcher gemeiniglich nicht einmal auf Luthern allein, sondern auf die

Bibel selbst fällt. Dies *veranlassen* wir — dadurch, dafs wir Luthers Übersetzung einem Zeitalter noch zum Gebrauche lassen, mit dessen Geschmack und Geiste sie in eben dem Grade im Widerspruche steht, als sie, zu ihrer Zeit, für klassisch galt. Ehe wir also Luthern ein Denkmal von Stein, oder Erz aufrichten, sollten wir billig erst zu entfernen suchen, was seine Ehre *antastet*, einen Theil seiner Talente und Verdienste *in Schatten stellt* und der Ehre der Religion, deren Rettung *er* ganz lebte, Eintrag thut. — Dies Denkmal würden Luthers Manen dankbarer erkennen, als einen kostbaren Obelisken von Erz. Ich höre Luthern gegen seine spätern deutschen Brüder laut sich erklären: „Ich wollte, bedenk't „es, meinem Zeitalter nur geben, was ich *konn-* „*te*; — und wollte, da mir es blos um *Wahrheit* „gilt, dafs *ihr eurem* Zeitalter geben solltet, was „*ihr* könnet, und *ich*, der ich das grofse Werk „der Aufklärung erst *begann*, noch nicht *konnte*, „aber *gewollt* haben würde, sobald ich es *gekonnt*

„hätte. Ihr trauet mir es doch wohl nicht zu, „dafs ich meine Bibelübersetzung in einem Zeit- „raum von beinahe 300 Jahren, wenn ich ihn „hätte durchleben können, *unverbessert* gelassen „haben würde? Nun so thut *ihr* doch, an meiner „Statt, was *ich* nicht thun *kann*, und wähnet „nicht, mich dadurch zu ehren, dafs ihr auch „*euren spätern Zeitaltern* noch empfehlet, was ich „nur für das *meinige* bestimmt hatte, und was nur „*für dieses* von Nutzen seyn konnte!“

Aber haben wir nicht schon Übersetzungen der Bibel, die unserm Zeitalter angemessener sind? Freylich wohl. Allein gesetzt, wir hätten eine, die, in Hinsicht auf unser jetziges Zeitalter, *durchaus dafür* gelten könnte, was die Luthersche Übersetzung, für *ihr* Zeitalter, war: warum ist gleichwohl die Letztere noch jetzt in den Händen fast aller christlichen Laycn? — Wir sehen — die Erfahrung lehrt es uns, — dafs nach einem *Luther* — schwerlich der Bibelübersetzung eines *einzelnen Gelehrten* die Ehre *kirchlicher Autorität*

zu Theil werden wird. Sollten wir es also beym Alten lassen? — Ich dachte nicht! am allerwenigsten zu einer Zeit, wo man dem grofsen Manne ein Denkmahl errichten will. —

Eine neue Übersetzung der Bibel zu kirchlichem Gebrauche, welche, als solche, soll anerkannt und eingeführt werden können, mufs das gemeinschaftliche Werk Mehrerer seyn!

Da mir, der ich, über die Nachtheile der bis jetzt noch beybehaltenen Lutherschen Bibelübersetzung, die traurigsten Erfahrungen gemacht habe, dieser Gegenstand sehr am Herzen liegt: so erbiete *ich* mich hierdurch öffentlich, mein Scherflein zu dem Werke beyzutragen, welches, wenn nur erst ernsthafte *Veranlassung* dazu gegeben ist (Mag sich darauf am Ende mein ganzes kleines Verdienst einschränken!) die grofsen Schriftforscher unserer Zeit, deren ausgebreitete Kenntnisse ein gleich hoher Grad von Geschmack verschönert, gewifs vollenden werden. —

Da, ohne den ersten Schritt, kein zweyter gedenkbar ist: so erbiete ich mich, *jenen*, so klein er auch seyn mag, *da*durch zu thun, dafs ich (denn mit dem *neuen Testamente* fangen wir, wie einst schon Luther, that, billiger Weise an!) über die *bis jetzt gelungenste Übersetzung der heil. Bücher des N. T.* — *meine* Bemerkungen unter dem Titel:

K r i t i k e n

über die Stolzische Übersetzung

der

sämtlichen Schriften des N. T.

nach der neuesten Auflage;

herausgebe, welche zugleich für eine, vielleicht nützliche, *Beilage zu dieser Übersetzung* angesehen werden können. Bey diesen *Kritiken* wird die, in unsern Tagen, so sehr gepriesene und doch gerade in der Gelehrtenrepublik leider beynahe vernichtete *Humanität* mich leiten. Ich werde tadeln, und neue Vorschläge thun, etwa in *dem*

Tone, in welchem *meine* schon früher herausgegebenen *Kritiken* über *Morus* (im Ganzen mit Recht so sehr geschätzte) *Übersetzung des Briefs an die Hebräer* (Leipzig 1792) verfafst sind, und dann Kenner einladen, in demselben Tone, mir wieder *ihre* Kritiken, über *meine Vorschläge* (aber jedesmal auch zugleich *Verbesserung* der letztern!) mitzutheilen, um auch aus diesen wieder Vortheile für unsern Hauptzweck zu ziehen, und welche ich an die Verlagshandlung, oder deren Commissionäre in Leipzig einzusenden bitte. In jedem nächstfolgendem Bändchen meiner Kritiken werde ich von allem, was mir, bis zur Absendung des Ms. in die Druckerey, zu Gesichte gekommen seyn wird, zweckmäfsigen Gebrauch machen. Von meinen Kritiken selbst kann das erste Bändchen, bald nach der nächsten Leipziger Jubilatemesse, erscheinen.

Nach den biedern Gesinnungen und dem Vertrauen, wovon Sie mir täglich mehr Beweise geben, kann ich hoffen, dafs mein Plan auch Ihnen, nicht ganz gleichgültig seyn werde. Sollte die Summe des Guten, als Frucht desselben, auch noch so klein seyn: so wird immer ein Theil des kleinen Verdienstes auch auf Sie fallen, die Sie, durch eine, auf nur wenig deutschen Universitäten, gewöhnliche Aufmerksamkeit, durch einen Fleifs, der den Musensöhnen jeder hohen Schule Ehre machen würde, meinen Muth beleben. Glückt es mir, in meinen exegetischen Vorlesungen, über manche Stelle ein Licht zu verbreiten, das vorher mir selbst noch nicht geschienen hatte; gelingt es mir, einen kleinen brauchbaren Beitrag zu einer neuen, unserm Zeitalter angemessenen Bibelübersetzung, zu liefern: so gehört

er, als Frucht, den mir angenehmen Stunden zu, in welchen wir gemeinschaftlich in den Geist der heil. Bücher einzudringen suchen, und welches mir, ohne Ihre Theilnahme, ohne das grofse Interesse, welches ich Sie täglich in diese unsere exegetischen Unterhaltungen legen sehe, gewifs weit weniger gelingen würde.

Hieraus erklären Sie Sich zugleich, warum meine *Kritiken und Vorschläge* von Zeit zu Zeit immer nur diejenigen Theile der heil. Bücher betreffen werden, welche uns dasselbe Semester eben gemeinschaftlich beschäftigen. Wir lesen, in diesem *neuen* Semester, den eben so wichtigen, als schweren Paulinischen Brief an die *Römer* und die wichtigsten Stücke der *Apostelgeschichte* mit einander, und gerade deswegen wird das erste Bändchen meiner Kritiken und Vorschläge mit

diesem Theile der heil. Bücher des N. B. beginnen.

Am Schlusse wollte ich Sie, nach dem neuen Gebrauche einiger deutschen Universitäten, zu meinen Vorlesungen *einladen*. Ich will aber, da Sie wohl wissen, wie ermunternd für mich Ihre zahlreiche Versammlungen in meinem Hörsaale sind, blos mit der, redlich von mir zu erfüllenden, Versicherung schliefsen, dafs ich mich bemühen werde, mich Ihres mir geschenkten Vertrauens werth zu machen.